



01 DAS EI

Mama Wanstschrecke ist sehr zufrieden! Sie hat wenig bewachsene Stellen gefunden und dort etwa 100 Eier an verschiedenen Stellen abgelegt. Jetzt klettert sie auf einen Wiesenstorchschnabel. Denn das ist ihre absolute Lieblingspflanze! Die Blätter sind superlecker!



02 WINTERRUHE

Im Winter ist es ruhig auf der Wiese. Die Zugvögel sind in den warmen Süden gezogen und die Pflanzen machen Pause.

Aber halt! Da ist doch Leben auf der Wiese!

Seht Ihr die Tierspuren?

Welche Tiere könnt Ihr denn entdecken?

Hat jemand eine Idee, was der Fuchs dort macht?

Die winzigen Heuschrecken aber, die unter der Erde in ihren Eiern ruhen, bekommen davon nichts mit.



03 WINNI WACHT AUF

Monate später wärmt die Sonne die Wiese auf. An den Stellen ohne Gras kommt die Frühlingswärme einige Zentimeter tief in den Boden. In einem der Eier regt sich etwas. Winni, dem kleinen Wanstschreckenjungem, ist es in seinem Ei zu eng geworden. Und so versucht er, sich zu befreien. Das ist schwer. Doch er strengt sich richtig doll an und dann ist es geschafft! Ob seine Geschwister schon wach sind? Er horcht an den anderen Eiern, aber da ist alles still. Also buddelt er sich alleine an die Erdoberfläche.

Plötzlich ist es schrecklich hell. Winni bekommt Angst und krabbelt schnell unter ein großes grünes Blatt. Nach einer Weile hat er sich beruhigt und bekommt plötzlich großen Hunger. Die Blätter riechen soo lecker! Nachdem er einige leckere Löwenzahnblätter gefressen hat, kriecht er unter das nächste Blatt und schläft erschöpft ein.



04 DIE WIESE

Nach einer kalten Nacht erwacht Winni voller Tatendrang. Als er zum Frühstück zu seinem Löwenzahn kommt, sieht er dort ein kleines Heuschreckenmädchen mit kurzen Fühlern. Sie frisst große Stücke von seinem Blatt!

Beim Versuch auf das Blatt zu klettern, stürzt er aber plötzlich ab und landet auf dem Po. Das Heuschreckenmädchen lacht ihn lauthals aus und sagt: „Lerne du erst mal richtig klettern! Wenn du groß bist, kannst du ja wiederkommen.“ Erst jetzt bemerkt Winni, dass noch andere kleine Heuschrecken da sind und sich ebenfalls über ihn lustig machen.

Traurig krabbelt er davon und sucht sich einen neuen Platz. Doch hier gibt es nur vertrocknete alte Grashalme. Nachdem er etwas gefressen hat, beginnt er seine Kletterversuche. Auch wenn er schon zehnmal vom Halm gefallen ist, versucht er es weiter. Am Abend ist er so müde, dass er die Kälte in dieser Nacht nicht spürt.



05 DIE WEITE WELT UND DER GRASHÜPFER

Am Morgen tut ihm alles weh. Trotzdem will er die Wiese erkunden. Das geht diesmal gut, da zwischen Halmen und Blättern noch viel freier Boden ist. Er klettert bei einem kleinen Hügel mühsam auf einen Grashalm, um eine bessere Übersicht zu bekommen. Plötzlich springt etwas an ihm vorbei und landet knapp neben ihm. Die Heuschrecke sieht ihm ein bisschen ähnlich, ist aber überhaupt nicht grün und macht komische Geräusche, wie ein kleiner Wecker. Winni fragt neugierig: „Wer bist du denn?“ Er hört folgende Antwort: „Du bist wohl noch ein frischer Schlüpf-ling ohne Fremdsprachenkenntnisse? Es gibt viele verschiedene Heuschrecken, die unterschiedliche Sprachen sprechen. Eure Sorte ist eher unten am Hang, wo das Gras fetter ist und Löwenzahn und Storchschnabel wachsen. Die Heuschrecke hüpfte auf den nächsten Grashalm. „Wie machst du das, dass du so weit hüpfen kannst?“ fragt Winni tief beeindruckt. „Was das Hüpfen anbetrifft, da muss ich dich enttäuschen. Das wirst du nie richtig lernen. Guck dich mal an: Deine Flügel sind nur Stummel und dein Bauch ist viel zu dick für Kunststücke. Dabei hast du noch nicht mal viel gefressen. Du kannst nichts dafür, das ist bei euch eben so. Jede Heuschreckenart ist unterschiedlich; manche können richtig fliegen, manche können weit springen und andere wie Du können eben nur langsam krabbeln. Dafür habt ihr aber die lauteste Stimme! Wenn eure Männer für ihre Weib-chen „singen“, können die das bis zu 50 Meter – also ganz ganz weit – hören. Jetzt muss ich aber los. Mach es gut. Tschüss!“ Und weg ist er.



06 DIE SCHÖNE AUSSICHT

Winni merkt erst jetzt, dass er eigentlich fast oben auf dem Grashalm sitzt und keine Ahnung hat, wie er wieder herunterkommen soll. Er will noch nachschauen, in welche Richtung er weiter gehen muss. Entschlossen krabbelt er noch das letzte Stück den Halm hinauf. Endlich kann er die ganze große Wiese sehen. Unten am Hang sieht das Gras grüner und fetter aus. In einer Richtung sieht er Wasser glitzern. Dort muss ein kleiner Graben oder Bach sein.

Plötzlich fällt ein Schatten auf ihn. In allerletzter Minute lässt er sich reflexartig vom Halm fallen. Ein Vogel landet direkt neben ihm. Winni krabbelt schnell unter das nächste Blatt. Der Neuntöter beginnt ihn zu suchen. Winni weiß nicht, ob er fliehen oder sich besser ganz still verhalten soll. Schließlich findet der Vogel eine andere Beute und fliegt davon.

„Das war aber knapp“, hört er eine Stimme neben sich. Er zuckt zusammen. „Du brauchst keine Angst zu haben“, sagt die Stimme hinter ihm. Er dreht sich um und sieht ... gar nichts. „Wo bist du und wer bist du?“ fragt er ängstlich.



07 DAS LEBEN IST HART

„Das sind viele Fragen auf einmal. An euch Wanstschrecken ist eben richtig was dran, da sind viele Vögel froh, so eine Wanstschrecke zu erbeuten.“ antwortet der unsichtbare Unbekannte. „Aber so dick bin ich doch gar nicht,“ schmolzt Winni. „Und was ist überhaupt eine Wanstschrecke?“. „Na so heißt ihr großen grünen dickbäuchigen Langfühler-Heuschrecken. Ihr könnt euch kaum bewegen – geschweige denn fliegen.“ Winni guckt sich um.

Er dreht sich dreimal um sich selber, bis er an einem Stängel eine unauffällige Raupe entdeckt. Erstaunt fragt Winni: „Was bist du denn für ein Tier? In diesem Kleid findet dich ja tatsächlich keiner.“ Die Raupe des Schachbrettfalters antwortet ihm: „Wenn wir Raupen klein sind, sehen wir oft unscheinbar aus. Das ist aber ein ganz toller Trick, denn so werden wir nicht gefunden und nicht gefressen! Aber später verwandeln wir uns in wunderschöne Schmetterlinge und können fliegen!“



08 DER ALLTAG

Am nächsten Morgen hat Winni keine Lust, sich zu bewegen: Er bleibt unter dem Gebüsch liegen, bis das Knurren seines Magens nicht mehr zu überhören war. Mühsam rappelt er sich auf. Er erinnert sich, dass das gute Essen unten am Hang wächst.

Kurz vor Sonnenuntergang frisst er sich satt, sucht sich ein geschütztes Plätzchen und schläft sofort ein. Die nächsten Tage verlaufen wenig aufregend. Er frisst an seinen Lieblingsstellen und übt das Klettern. Mal scheint die Sonne, mal regnet es. Während der Schafskälte* hat es viel geregnet, daher hat sich Winni mehrere Tage unter großen Pestwurzblättern am Rand des Bachs versteckt. Doch nun wird es richtig warm.

* Schafskälte = Ein Kälteeinbruch in Mitteleuropa, der meist zwischen dem 4. bis 20. Juni auftritt.



09 DER SÄNGER UND DIE SCHÖNE

Winni schreckt durch lauten Gesang auf. Als er nach oben sieht, entdeckt er den Sänger: Es ist ein sehr großes Wantschreckenmännchen. Das Lied handelt von einer unbekanntenen Schönen, die zu ihm kommen soll und von gemeinsamen Babys. Plötzlich hört und spürt Winni ein riesiges Monster auf sich zukommen, das mit großen Messern das Gras abschneidet. Auch die große Wantschrecke hat es gemerkt und lässt sich mit einem lauten Warnschrei zu Boden fallen. „Schnell wegkrabbeln!“, ruft der Große und ist schon verschwunden. Winni folgt, aber es ist schon zu spät. Über ihm schneiden die Messer das Gras weg. Die Räder führen haarscharf an ihm vorbei. Nachdem das Monster verschwunden ist, wird es auf einmal sehr hell. Winni wartet erst einmal ab und macht sich dann auf den Weg zum Rand der Wiese. Da sieht er sie auf einmal, die Schöne. Sie sieht wunderschön aus mit einem feinen Rückenschild, langen grünen Fühlern und schönen dunklen Augen. „Hallo“, versucht er es vorsichtig. „Hallo Kleiner“, antwortet sie, „Was machst du denn hier, es ist doch viel zu gefährlich.“ Sie dreht sich ab und verschwindet.



10 GEFAHREN IN DER WEITEN WELT

Auf dem Weg zum Wiesenrain sieht er den Sänger schwer verletzt im Gras liegen. Plötzlich hört er die Schöne hinter sich sagen: „Diese Menschen machen mit ihren riesigen Mähmaschinen so viel kaputt. Kaum scheint die Sonne, mähen sie alles auf einmal ab. Da haben wir Heuschrecken keine Chance. Entweder kommen

wir da unter die Räder oder wir haben danach eine Zeit lang kein Essen und kein Zuhause mehr. Nur die Vögel freuen sich, weil wir uns nicht mehr verstecken können. Und dann gibt es Straßen mit so schnell fahrenden gefährlichen Dingen drauf.

Es gibt aber auch Menschen, die helfen uns, die leckeren Pflanzen in den Wiesen zu erhalten. Damit sich unsere Wohnwiesen nicht in Wald verwandeln, müssen die Wiesen ein- oder zweimal im Jahr gemäht werden. Das ist blöd für uns, weil wir ja nicht wegfliegen können. Daher brauchen wir Wiesen-Rettungsstreifen. Dann können wir uns vor Feinden verstecken. Das lohnt sich leider kaum für die Menschen, daher finden wir seit Jahren immer weniger Orte, wo wir gut leben können. Hier ist es auch zu gefährlich geworden. Daher suchen wir mutige junge Wantschaftschrecken, die mit uns zusammen neue Wohnwiesen entdecken wollen.“ Winni wusste nicht genau, was er davon halten sollte. Und war er wirklich mutig genug für ein so großes Abenteuer? „Komm mit“, sagt Waldo – ein etwas älterer Sänger. „Dort am Wiesenrand sind wir erst mal sicher.“

Und so folgt Winni der kleinen Gruppe zum Rand der Wiese.



11 DIE SUCHE NACH EINEM ZUHAUSE

Zu dritt machen sie sich am nächsten Tag auf den Weg. Leider finden sie keine schöne Wiese. Am Abend treffen sie auf eine Straße. Winni ist enttäuscht und lässt sich auf den Boden fallen: „Ich kann nicht mehr, jetzt sind wir so weit gelaufen und müssen jetzt umkehren. Hier ist es viel zu gefährlich: Jeder Vogel kann uns sehen und fressen!“ Wanda, die Schöne kann ihn nicht trösten. Als sie am Abend weiterziehen wollen, zögert Winni. „Da geh ich nicht mit, das ist mir zu gefährlich.“ Sie versuchen, ihn zu überreden, aber da ist nichts zu machen. Winni sitzt am Rand und sieht den beiden zu, wie sie sich entfernen. Er hat sich in ihrer Gesellschaft wohl gefühlt. Soll er wirklich alleine den ganzen Weg zurückgehen? „Halt!“, schreit er, „ich komme doch mit“. Die beiden anderen drehen sich um. „Das ist schön, wir gehen aber schon mal langsam weiter“. Winni rennt hinterher. Als er die Mitte erreicht hat, sind die anderen schon fast am anderen Rand. Da saust plötzlich etwas zwischen ihnen durch. „Schnell, beeil Dich!“, ruft Wanda. Winni gibt alles. Zum Glück kommt er heil an.



12 PARADIES MIT SCHATTEN

Am nächsten Morgen entdecken sie, dass sie mitten im Paradies angekommen sind. Eine große Wiese erstreckt sich vom Waldrand bis zum Bach. Neben vielen Gräsern stehen hier auch einige Pflanzen vom letzten Jahr. Die schmecken zwar nicht, Waldo meint aber, das sei ein gutes Zeichen.

„Solche Wiesen werden meistens erst sehr spät oder selten gemäht. Hier können wir bleiben.“ – Nachts kann Winni sehr schlecht schlafen. Seine Haut juckt. Unruhig dreht er sich hin und her. Wanda knurrt ihm zu, er solle stillhalten, als plötzlich etwas lautlos über ihn hinwegsegelt.

„Schnell weg“, raunt Wanda. „Das ist Schuhu, die Schleiereule, die jagt normalerweise Mäuse, aber wenn Heuschrecken so rumzappeln wie du, kommt sie vielleicht noch auf unseren Geschmack.“ Die Eule lässt sich ein paar Meter von ihnen entfernt in die Wiese fallen und fliegt mit einer Maus im Schnabel in eine alte Scheune. Wanda ist müde geworden und will nun schlafen. Auch Winni kuschelt sich unter sein Blatt und schläft bald ein.



13 DIE NEUE HAUT

Am nächsten Morgen erschreckt er. Ganze Stückchen seiner Haut sind abgeplatzt. Er krabbelt zu den anderen. „Ich bin krank, ich muss bestimmt sterben und das, wo wir gerade die Straße überlebt haben!“ „So ein Unsinn. Das haben wir alle schon gehabt. Deine Haut passt dir nicht mehr. Also wächst dir eine neue und die alte wird jetzt abgestoßen,“ meint Waldo. „Das erleben junge Wanstschrecken sechs Mal. Dann sind sie erwachsen.“ „Aber das tut so weh“ – Winni will sich nur noch verkriechen. „Da musst du durch, wenn du ein echter Sänger werden willst!“

Winni verkriecht sich im Gebüsch, hat keinen Hunger und krabbelt ziellos hin und her. Waldo und Wanda versuchen ihn zu beruhigen. Die letzte Häutung haben sie bereits hinter sich. Sie wissen, dass es sehr unangenehm ist, aber vorbei gehen würde. Etwas später kommt Winni tatsächlich aus dem Gebüsch und fängt an, alles zu fressen, was ihm in den Weg kommt. Nachdem er einen halben Tag nur gefressen hat, kommt er endlich zu den anderen beiden und lässt sich ins Gras fallen.



14 KONKURRENZ

„Das war nötig! Jetzt geht´s mir gut.“ Seine Stimme klingt völlig verändert. „Hej, der Kleine ist groß geworden! Jetzt sind wir alle die Babyhaut los, haben eine Wiese für uns und genug zu fressen,“ sagt Waldo.

Viele Wantschaftschrecken auf der Wiese sind so alt wie Waldo und Wanda. Winni verspürt Lust, seine eigene Stimme auszuprobieren. Allerdings ist es ihm vor den Freunden peinlich. Als Wanda vorschlägt, vor dem Schlafen noch ein bisschen die Gegend zu erkunden, täuscht er Müdigkeit vor. Ganz alleine startet er einen Gesangsversuch. Dazu klettert er auf den größten Halm, sieht sich um, ob er auch wirklich alleine ist und reibt die Hinterbeine aneinander, bis das erste Lied ertönt. Es klingt noch ein bisschen zitternd und sofort sieht er sich um, ob ihn auch niemand gesehen hat. Aber alles bleibt ruhig. So singt er weiter, bis es allmählich wie der Gesang der großen Sänger klingt.

Winni ist groß geworden. Er ist gespannt, ob sein Gesang eine Schöne anlocken wird. Dann würden im nächsten Jahr seine Kinder schlüpfen und – so hofft er von Herzen – ein gutes Leben haben.

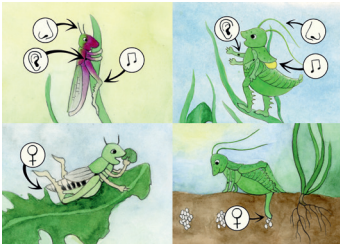


15 WINNI UND DAS GRÜNE BAND

Winni würde staunen, wie viele lange Grashalme sein entfernter Cousin Willy Wantschaftschrecke am „Grünen Band“ für seine Gesangseinlagen zur Auswahl hat. Doch was ist ein „Grünes Band“? Das „Grüne Band“ war ein Grenzstreifen zwischen der Bundesrepublik

Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Zwischen 1961 und 1989 bekamen nur sehr wenige Menschen die Erlaubnis, die Grenze zu überqueren. Es war sehr gefährlich für die Menschen, wenn sie es dennoch versucht haben. Doch für die Natur war die Grenzanlage ein Glück, denn so gab es nur wenige Straßen, kaum begradigte Flüsse und nur wenig landwirtschaftlich genutzte Flächen. Die Natur kam hier zur Ruhe. BUND-Aktive haben sich dafür eingesetzt, dass diese Flächen auch später noch geschützt wurden. Und so findet man hier auch heute noch viele seltene Arten wie zum Beispiel Schwarzstörche, Laubfrösche oder seltene Fledermausarten.

Heute kann man an vielen Stellen tatsächlich noch sehen, wo früher die Grenze verlief. Man erkennt dieses „Grüne Band“ am besten von einem Berg. Dann sieht man, dass sich zwischen gelb-braunen Äckern und saftig-grünen Wiesen ein oft strubbelig aussehendes Band entlang zieht, in dem viel langes, manchmal trockenes Gras mit Sträuchern und Büschen wächst. Weil es hier kaum Straßen, aber große Flächen mit langem Gras gibt, fühlt sich die Wantschaftschrecke hier sehr wohl. – Fahrt doch mal hin und hört den Männchen im Sommer beim Singen zu!



Bonusmaterial: Bild Unterschied Weibchen und Männchen Kurzfühler/Weibchen und Männchen Langfühlerschrecke

NACHWORT

Winni Wanstschrecke gibt es wirklich. Die große grüne Heuschrecke mit dem lateinischen Namen *Polysarcus denticauda* ernährt sich von Blättern, z.B. des Wiesenstorchschnabels oder des Klappertopfes.

In Deutschland ist Winni die Kurzform von Winfried. Der Name entstammt dem Althochdeutschen und setzt sich aus wini (Freund) und fried (Frieden) zusammen.

Im Sommer klettern die Männchen auf lange Grashalme, um dort mit einem sehr lauten „Gesang“, der zum Schluss wie ein stotternder Motor klingt, die Weibchen anzulocken. Der Gesang kommt nicht aus der Kehle, er entsteht durch das Aneinanderreiben der Flügel! Die kurzen Flügel ragen aus dem Halsschild hervor und werden beim „Singen“ aneinander gerieben. Das Halsschild ist beim Männchen sattelförmig und bildet so einen Schalltrichter. So ist der Sänger bis zu 50 Meter weit zu hören. Die Weibchen können nur stimmhafte Abwehrlaute erzeugen.

In Europa findet man die Wanstschrecke in Spanien, Frankreich, Österreich, Tschechien, Italien bis nach Griechenland. Früher war sie auch in Deutschland verbreitet. Heute sind sie aber sehr selten geworden. Zu viele Straßen versperren den Weg zur Nachbarwiese. Die Wanstschrecke kann im Gegensatz zu anderen Heuschrecken nicht fliegen. Die Wiesen werden heute aber immer öfter gemäht als früher und das auch noch fast zur gleichen Zeit. Daher finden die Männchen der Wanstschrecken im Juli kaum noch lange Grashalme, von denen aus sie singen können.

Ursprungsgeschichte von Karin Kawol BUND Grünes Band – mit freundlicher Genehmigung leicht verändert und gekürzt von Birgit Eschenlohr. Unterstützung bei der Entwicklung durch Simone Naumann, Claudia Winter und Sabine Kumkar. Die Zeichnungen wurden durch Liss Hoffmann erstellt.